

Die Jugendhilfe

Die soziale Arbeit in der Jugendwohlfahrt wurde in Graz auf ein neues Modell umgestellt: Die „Sozialraumorientierung“ wird hier nun seit 2010 erprobt – als Pilotprojekt in Österreich.

Kritik. Das Konzept will Betroffene stärken und zur Selbsthilfe befähigen. Fürsprecher sehen eine moderne Betreuungsstruktur. Auch heftige Kritik wurde laut: Ein Expertengutachten ortete etwa eine Umstrukturierung zu einem „Einsparungsmodell“. Eine heikle Diskussion – auch in Bezug auf die Missbrauchsfälle in den städtischen Jugend-WGs.

Vier Gebiete. Die Sozialarbeit der Kinder- und Jugendhilfe Graz ist in vier Sozialräume unterteilt: „Sozialraum 1“ umfasst etwa den Nordosten, also die Bezirke Innere Stadt, St. Leonhard, Geidorf, Waltendorf, Ries, Mariatrost und Andritz.

Im Auftrag des Jugendamtes sind in jedem Großraum Trägerorganisationen für die Erbringung der Hilfeleistungen zuständig.

„Ich verstehe, wie

Mobbing oder soziale Ängste: Mädchen werden Mentorinnen. Neues Angebot von IFF und Jugendamt.

elisabeth.poetler@woche.at

Lia weiß, wie es sich anfühlt, gemobbt zu werden: „In der Früh habe ich vorgetäuscht, dass ich Fieber habe und das Thermometer in den Tee gesteckt, weil ich nicht mehr in die Schule konnte“, erinnert sich die 18-Jährige. Eine Therapie hat ihr schließlich geholfen. Ihre Psychologin, Sabine Wirnsberger vom Institut für Familienförderung (IFF), machte sie auf ein Angebot aufmerksam: Sie kann sich zur Mentorin ausbilden lassen und Mädchen helfen, die in ähnlichen Situationen sind. Denn 2013 hat das Institut mit dem Jugendamt – im Zuge der Sozialraumorientierung (siehe links) – die Mentorinnenausbildung ins Leben gerufen: „Wir

haben gesehen, dass relativ viele Mädchen psychische Probleme haben“, sagt Elisabeth Valentek vom IFF, das für die Betreuung im Grazer Nordosten zuständig ist. Während in anderen Bezirken etwa das Thema Migration bei Jugendlichen sehr präsent ist, waren es hier: Depressionen, Mobbing, soziale Ängste oder Selbstzweifel.

Auf Augenhöhe

Der Ansatz: Nach fundierter Schulung sollen Mädchen anderen Unterstützung anbieten – zusätzlich zu bestehenden Angeboten durch Psychologen. „Gespräche mit jemandem, der ähnliche Probleme durchlebt hat, sind sehr hilfreich“, sagt die Projektleiterin Olivia Spitzer vom IFF. Vor allem in der Prävention sei der Ansatz wichtig. Vermittelt werden Mentorinnen und Hilfesuchende – ebenso wie Mädchen, die sich für die Ausbildung eignen – durch das Jugendamt und sein Partner-Institut. Die Schulung richtet sich an Mädchen

zwischen 16 und 20 Jahren, die etwa psychische oder familiäre Probleme hinter sich haben. Am Programm stehen etwa Rollenspiele und Visualisierungsübungen oder Kommunikations- und Gruppentraining. „Nach rund einem halben Jahr können wir Jugendliche, die bereit sind, vermitteln“, sagt Spitzer. Nachsatz: „Natürlich sind wir als Psychologen stets präsent.“

Auch Desiré (18) ist eine dieser Zuhörerinnen: Sie hatte Probleme mit ihren Eltern und möchte nun für andere das sein. „Ich kann ehrlich sagen: Ich verstehe, wie es dir geht!“, sagt sie. Eine weitere Botschaft dabei: Man kann Schwierigkeiten überwinden, auch wenn sie gerade groß erscheinen. Bisher sind die ersten zehn Mentorinnen ausgebildet. Desiré wird in diesen Tagen ihre erste „Klientin“ treffen: „Ich bin auf sie vorbereitet und möchte für sie da sein.“ Ein wertvolle Erfahrung – vermutlich für beide.



Das Gespräch spielt stets die Hauptrolle: sei es mit KundInnen während der Fahrt oder in Wartezeiten im Internet.

Foto: Juriatti

Welterfahren: die Taxi-Leidenschaft Udo Feldmanns

„Ich muss fahren“, sagt der ehemalige Fremdenlegionär Udo Feldmann, „muss ständig in Bewegung sein. Ich lebe auf der Straße, da gehöre ich hin“. Udo Feldmann ist einer von rund 5.000 steirischen TaxilenkerInnen, die täglich für angenehme Fahrten ihrer KundInnen sorgen. In ihren Taxis begegnen sich die Lebenswelten der Gäste und



LenkerInnen. Udo Feldmann betont, dass er seinen Beruf mit ganzer Leidenschaft ausfülle, die Begegnung mit seinen KundInnen liebe. Lesen Sie die Geschichte von und über Udo Feldmann auf www.welterfahren.at/wochenstories und gewinnen Sie eine Reise in die Stadt der berühmten „Yellow Cabs: New York.“ WERBUNG

Die Kinderanwältin bilanziert über 2013

Sie setzt sich für die Rechte und das Wohl der Jüngsten ein: Nun präsentierte die Kinder- und Jugendanwaltschaft (Kija) ihren Jahresbericht: 2013 wurden insgesamt 502 Beratungen durchgeführt.

„Bei fast der Hälfte der Beratungen ging es um die Themen Familienleben, Trennung, Scheidung und Obsorge. Bei 17 Prozent ging es um Schutz vor Gewalt“, sagt die Kinder- und Jugendanwältin Brigitte Pörsch. Weiters arbeitete die Kija in 156 Workshops zu den Themen Kinderrechte und Jugendschutz an steirischen Schulen mit insgesamt 2.746 Kindern und Jugendlichen.

Weitere Themen, die auf der Agenda der Einrichtung standen: Das Kindschafts- und Namensrechts-Änderungsgesetz 2013, die Verbesserung der Situation von Jugendlichen in der Untersuchungshaft, Gewaltprävention



Im Einsatz für die Rechte der Kinder: Kinder- und Jugendanwältin Brigitte Pörsch bilanziert über 2013.

und frühe Hilfe für Kinder, das Inkrafttreten des Bundes-Kinder- und Jugendhilfegesetzes, Jugendgesetz und neue Strategien zum Thema Sucht. Das Kinder- & Jugendrechtetelefon bietet Kindern und Jugendliche übrigens vertraulich und kostenfrei Beratung: 0316/877 5500